Die Färbung der Oberseite ist ein glänzendes Raßigschwarz, fast ohne Metallschuppen. Die Zeichnung, die ober- und unterseits an *chalybaeus* erinnert, weist gegenüber den vorigen Arten prinzipielle Unterschiede auf: Die Wellenlinie aller Flügel ist wesentlich basalwärts gerückt, wodurch der Abstand zwischen ihr und dem Saume merklich vergrößert wird. Das Feld zwischen der Postmedianlinie und dem Saume ist ebenfalls bedeutend breiter als bei den vorigen Arten. Die in diesem Felde liegende Beschattung der Wellenlinie nach innen (gegen die Basis) fast doppelt so breit und weniger gebogen als bei jenen. Die ungezackten, weniger geschwungenen, unscharf das sehr schmale Mittelfeld abgrenzenden Linien vereinigen sich meist am Innenrande der Vorderflügel. Der wenig scharfe Mittelpunkt liegt konstant nahe dem äußeren Querstreifen oder wird sogar von letzterem durchschnitten, während er bei den vorigen stets in der Mitte des Mittelfeldes sich befindet.

Die Unterseite ist noch düsterer und viel weniger scharf gezeichnet, als bei den verwandten Arten. Sie zeigt ein großes, $\frac{2}{3}$ der Flügelfläche umfassendes, schwärzliches Basalfeld, dessen äußerer Rand viel weniger gebogen, als bei den vorigen, verläuft, und in dem die undeutlichen Mittelpunkte liegen. Das dunklere Band des äußern Drittels, das nur wenig heller ist, als der basale Teil, erweist sich als breiter, gleichmäßiger, gegen den Innenrand sich weniger verjüngend und bis zu diesem reichend.

Ganz ähnlich wie die endemischen *L. püngeleri* Strz. und *M. christi* Rtz. fliegt auch dieser Falter an einer engbegrenzten, hier von Schneefeldern umgebenen Lokalität, in Gesellschaft von *Dasydia* und *Gnophos spurcaria* Lah. Typen 8 ♀, 5 ♂ in der Sammlung Dr. Wehrli.

Die Landschaften Thüringens als Grundlage für entomologische Lokalforschung.

Von G. Jänner-Gotha.

Unter Thüringen versteht man gegenwärtig noch Gruppen und Teile von Staaten Mitteldeutschlands nördlich und südlich des Thüringer Waldes. Die genauere Umgrenzung hat uns der Geograph Thüringens, Fritz Rogel gegeben. Eine Auseinandersetzung darüber kann der Entomologe wohl entbehren, da 1. das Thüringer Gebiet an sich klein ist; 2. die faunistischen Grenzen ja doch ein breites Band oft bilden; 3. die geflügelten und die dem Wassertransport unterworfenen Arten an geographische Bedingungen weniger gebunden sind. Große Seen, steile Kämme, Eis- und Schneeregionen, dichte, große Waldbestände als Grenzhindernisse der Verbreitung von Insekten fehlen. Wir müssen schon Wasserscheiden, Täler, Flußgrenzen als „naturgemäße“ ansehen. Thüringen hat keinen einfachen Landschaftstypus, wie z. B. die Norddeutsche Tiefebene, sondern es herrscht hier ein Reichtum von Landschaftscharakteren, wie kaum in einem anderen Teile Deutschlands. Dieser Reichtum ist bedingt

1. durch seine unterschiedliche Höhenlage. Von 100 m des östlichen Tieflandes steigt es zu 1000 m des Thüringer Waldes.
2. durch die geologische und topographische Zusammensetzung. Abgesehen vom Eruptivgebirge umfaßt es in seiner östlich geneigten Hochfläche

in mannigfaltiger Abwechslung die Trias und Teile des Tertiär. Flache Buntsandsteinrücken, steile Muschelkalkhänge und breite Keupermulden mit Decken des Diluviums und Alluviums.

3. durch seine klimatischen Verhältnisse. Wir haben in Ostthüringen und einigen anderen Orten kontinentales Klima, in der Thüringer Hochfläche und im Werratal Uebergangsklima, dagegen im Westen (Eichsfeld, Thüringer Wald) ozeanisches Klima.
4. Daraus resultiert ein bunter Wechsel in der Bodenbedeckung. Fichten-, Buchen-, Auenwälder, Wiesen und Kulturflecken, Weinberge und Schaftriften nehmen teils breite Landstriche ein, teils geben sie auf kleinem Raum eine typische Thüringer Landschaft und begründen den Reichtum der Thüringer Fauna.

Für den beschaulichen Wanderer hat diese Mannigfaltigkeit einen ganz eigenen Reiz, dem Forscher aber, und mit ihm dem Entomologen wird das Eindringen in das Verständnis des Gebietes dadurch ungemein erschwert, noch dazu, da der Uebergang von einem Landschaftscharakter in einen anderen so viele sind. Es sei hier trotzdem der Versuch unternommen, den Entomologen Thüringens, insbesondere den Lokalsammlern, eine kurze noch in ihren Teilen genauer auszuarbeitende natürliche Gliederung unserer Landschaften an die Hand zu geben.

Die gegenwärtige Aufgabe der Sammler unter den Entomologen, in steter Verbindung mit zuverlässigen Determinatoren und Lokalvereinen, ist ja in erster Linie eine relativ vollständige Bestandaufnahme der bei uns vorhandenen Arten, in zweiter Linie die Aufstellung der Insektenfauna unserer natürlichen Landschaften. Die bisherigen Ansätze dazu genügen oft der Forderung nach natürlicher Zusammensetzung der zu Grunde gelegten Oertlichkeit oder Landschaft nicht und haben weniger brauchbaren wissenschaftlichen Wert. Andere Untersuchungen, wie solche in den Arbeiten von Prof. Petry über den Kyffhäuser oder Hubenthals über den Seeberg, sind Muster guter entomologischer Lokalforschung. Sie setzen die vorhandenen Arten in Beziehung zueinander, zu ihrer Umgebung, zur Bodenunterlage usw.

Es geht doch nicht an, mit dem Zirkel in der Hand, wie vorgeschlagen, auf der Karte einen bestimmten Kreis auszuwählen für eine beabsichtigte Lokalfauna, die ja eine spätere Gesamtverarbeitung sehr erschwert.

Hat der Entomologe, der nicht nutzloser Sport-sammler sein will, seine zu erforschende Landschaft, in welcher er meist seinen Wohnsitz hat oder die ihm aus bestimmten Gründen am gelegensten ist, möglichst nach genaueren, natürlichen Grenzen gewählt, so bedarf es noch einer Gliederung derselben nach den vorhandenen Formationen und deren Unterabteilungen. Solche Formationen wären z. B. nach dem Vorgange der Botaniker:

Birkenwald, Eichenwald, Buchenwald, meso-phytische Gebüsch, Weiden der Schafe usw., Talwiesen, Torfwiesen (Wiesenmoore) mit Cyperaceen, saure Wiesen, Niederungswiesen, Cetraria (gesellige Stauden mit Moosen und Flechten), Molinien (gesellige Stauden mit Gras), Sumpfwiesen, Gebirgswiesen, Waldwiesen, Triftwiesen, Wacholdergebüsch, Kiefernwald, Tannenwald, Fichtenwald, Vaccinium, Gestrüch, Calluna-Heide, Ginster- und Besenstrauchgebüsch, Schutthaldenflur, Geröllflur, Xerophyten-

Moostoppich an Felsen, Flechtenüberzug an Felsen, Flußufer, Weidengebüsch am Ufer, Erlenbruch, Hochmoore, Bruchwald mit Föhren, Waldmoore, Sumpfmooere, Quellenfur der Bergregion mit Petasites alba und Chaerophyllum hirsutum, Borstengrassümpfe (Nardus), Schachtelhalmsümpfe, Simsensümpfe (Binsdedickicht), Rohrsümpfe, Wassersüßgrassümpfe, Schilfrüchliche (Acorum, Typha), Salzsümpfe, Schwimm- und Wasserpflanzen, Gipstellen, Garten, Acker, Weinberge.

Die charakteristischste, auffälligste, abgeschlossenste in der Anzahl jeder einzelnen Formation zuerst auf ihre Bestandteile zu studieren, ist vielleicht ein praktischer Weg zur allmählichen Erforschung der Gesamtformationen.

Die weitere Vergleichung der Resultate gleicher Formationen von ganz Thüringen ist dann eine dankbare Arbeit ferner Zeit. Wenn erst das gesamte Gebiet durchforscht und unter bestimmte Gesichtspunkte gebracht ist, fallen die meisten „naturgemäßen“ Grenzen schon von selbst. Ich unterbreite nun im folgenden insbesondere den Geologen und Botanikern Thüringens den Versuch einer Zusammenstellung der Thüringer Landschaften, deren der sammelnde Entomologe bedarf, soll anders für die Kenntnis der Insekten unseres Landes etwas Wertvolles erzielt werden.

Der Anteil Thüringens an der Norddeutschen Tieflandbucht.

Von der Thüringer Grenzplatte aus, welche ihren nordöstlichen Rand in der Linie Altenburg — Zeitz — Kösen — Eichstädt — Querfurt — Eisleben markiert, senkt sich allmählich die Abdachung des Geländes nach NO weiter, der Norddeutschen Tiefebene zu, welche hier eine weite Bucht bildet. Regel scheidet mit der Linie Altenburg — Pegau, Korbetha — Merseburg — Halle — Mündung der Salza den Anteil, welchen Thüringen an dieser Tieflandbucht hat, ab.

Unterabteilungen sind: 1. der Pleißegrund unterhalb Altenburg, 2. Mittel- und Unterlauf der Schauder, 3. das Elstertal von Zeitz bis Pegau. 4. das Saaleetal vom Engpaß bei Kösen bis Korbetha, 5. das weitere Gebiet der linken Nebenflüsse der Saale von Naumburg an bis zur Mündung der Salza, 6. der flache Kessel bei Eisleben mit dem süßen See, 7. die isolierte Porphyrrplatte des Landsbergs, 8. die Sande und Kiese des Tertiär, Diluviums und Alluviums. Höhenlage 100 — 150 m. Kontinentalklima.

Die östliche Vorstufe des Thüringer Beckens (Saaleplatte). Wichtige Florenzgrenze, ca. 300 m Höhe mit Uebergangsklima.

Ich schließe mich ihrer Gliederung von Herrmann (1810) an. Er schreibt: — „diese erhebt sich mit ihrem Nordrand allmählich aus der Halle-Leipziger Tieflandbucht und lehnt sich an die vogtländische Vorstufe des Frankwaldes. Das Gebiet trägt bestimmt ausgeprägt den Charakter eines Ueberganglandes in Hinsicht des Reliefs und seiner Umgebung; von geographischen Gesichtspunkten betrachtet hat es den Charakter einer in sich geschlossenen, einheitlichen Landschaft.“ An anderer Stelle heißt es: Die Gliederung der östlichen Vorstufe des Thüringer Beckens in kleinere Landschaften ist klar vorgezeichnet durch die Ausbreitung geologischer Formationen, des Reliefs und des Flußnetzes.

9. Die flachwellige Hochfläche rechts der Elster. Die Umgrenzung geschieht durch die Linie Greiz — Weida — Gera — Zeitz — Altenburg. Ohne feste Ostgrenze. Hierzu

10. das Elstertal im Rotliegenden und Zechstein.

11. Die Elsterabhänge im Buntsand.

12. Der Nadelwald bei Zeitz.

13. Die Zechsteinmulde von Saalfeld — Pößneck — Neustadt und Weida. Diese Mulde, welche das teichreiche Gebiet der Orla faßt, ist im Norden eingeschlossen

14. von der bewaldeten Kette von Buntsandkuppen, im Süden durch das forstreiche Oberland.

15. Die waldreiche Saalfelder Heide. Es ist das Gebiet zwischen den Tälern der Saale und des Weiherbachs, der kleinen Orla und des Orlaunterlaufes. Seine runden Berge und langen Täler sind mit Kiefer und Fichte reich bedeckt.

Hierzu 16. Der Saalfelder Kulm.

17. Die rebenträgenden Sandhänge bei Preilipp.

18. Die Mulde der Roda im Buntsand. Die Grenzföhrung folgt der Wasserscheide zwischen Saale und Elster nördlich Triptis bis östlich Bürgel, im Norden der Grenze des Röt, im Westen der Saale, im Südwesten dem Unterlauf der Orla und zieht dem Nordsaum der Fluren der Orlaue zwischen Pößneck und Triptis angehörenden Ortschaften entlang. Ueber die Hälfte ist ausgefüllt von Nadelwald. Hervorzuheben sind die Terrassenschotter der Saale und

19. die Muschelkalkschollen der Leuchtenburg und des Dohlensteins.

20. Der östliche Teil der Buntsandsteinplatte. Er reicht von der Saale-Elster-Wasserscheide bis zur Elster und besteht zum größten Teil aus Kulturland. Große Nadelwälder, z. B. bei Ernsee und Großerberndorf, fehlen nicht.

Das Muschelkalk-Dreieck der Saaleplatte und ihres Rötsattels. In seiner Umgrenzung wird es bezeichnet durch die Orte Lobeda — Dornburg — Gösen bei Eisenberg — Bürgel und Schöngleina. Es besteht in der Hauptsache aus 3 Tafeln:

21. Die Wollmisse mit Johannenberg Kernberge, Hausberg und Luftschiff. Seine Hochfläche deckt botanisch interessanter Wald, seine Steilhänge sind fast kahl.

22. Die Nordplatte mit dem Tautenburger Forst mit seinen wundervollen Buchenwäldern.

23. Das Plateau der Beuche bei Eisenberg östlich der Wethau. Für das Muschelkalkplateau sind beachtenswert die Steilhänge des Wellenkalkes auf den sanften Böschungen des Röt. Die Diluvialebene der Saaleplatte mit großen Kulturfächen, aber wenig Wald und Wiesen, teilt sich in einen westlichen und einen östlichen Teil.

24. Der Westteil der Diluvialebene wird umgrenzt durch den Saalelauf von Dornberg bis unterhalb Naumburg, von der Wethau und vom nördlichen Rande der Tautenburger Kalktafel, ein Gebiet, das von Geschiebelehm und Löß überkleidet ist und wellige Hügel und flache Talmulden zeigt. Bemerkenswert erscheinen die schroffen Felswände an der Saale und der Laubwald bei Schulpforta.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Jänner Gustav

Artikel/Article: [Die Landschaften Thüringens als Grundlage für entomologische Lokalforschung. 149-152](#)